

Die erste Seite

Autor(en): **Krättli, Anton**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **60 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die erste Seite

SCHWEJK UND KOHLHAAS, die beide auf ihre Weise den Widerstand gegen die Übermacht verkörpern, erleben in den Regimekritikern des Ostblocks ihre Renaissance. Schwejk passt sich scheinbar an, spielt den Dummen und erweist den Mächtigen seinen Respekt. Es ist die Tarnwand, hinter der er die autoritären Popanzen gründlich demontiert. Kohlhaas dagegen kennt keinen Kompromiss, auch nicht den Kompromiss als Versteck, sondern besteht unnachsichtig darauf, dass das Gesetz vollzogen werde, auch wenn es sich zuletzt gegen ihn selbst richtet. Seit *Václav Havel*, Sprecher der «Charta 77» in der Tschechoslowakei, seinen Essay von der Macht der Ohnmächtigen geschrieben hat, wissen wir mehr über die Strategien, die der Vorkämpfer eines «*Lebens in der Wahrheit*» der Gesellschaft entgegenstellt, in der er leben muss – jetzt gerade als Häftling. Die «posttotalitäre Gesellschaft», wie er die jetzt herrschenden Zustände nennt, ist weniger durch offene Gewalt als durch das Diktat des Rituals bestimmt. Wohlverhalten bestünde darin, ein tägliches Soll an Parolen und Bekenntnissen abzuliefern. Der Bürger muss nicht bloss funktionieren, er muss den propagandistischen Chorgesang mitsingen, den die Inhaber der Macht verordnen. Das Diktat der Phrase setzt den Phrasenmenschen voraus. *Václav Havel* definiert darum seinen und seiner Freunde Widerstand verblüffend einfach als *Versuch, in der Wahrheit zu leben*. Es ist die Alternative zum Ritual. Wer in der Wahrheit lebt, durchbricht die Fassaden der posttotalitären Gesellschaft, und zwar tut er es, indem er «*beharrlich und unaufhörlich nach der Einhaltung der Gesetze ruft*».

Der Entschluss, auf dem geschriebenen Gesetz strikt zu bestehen, ist aus dem Geiste des Kohlhaas. Aber die List, die darin liegt, ist von Schwejk. Die Verbindung beider Haltungen kommt dadurch zustande, dass das Gesetz in einer Gesellschaft, in der die Macht der Bürokratie sich selber als Macht des Volkes und die Demütigung des Menschen als die Befreiung des Menschen ausgibt, blossen Alibi-Charakter hat. Da aber das System auf das Gesetz nicht verzichten kann und, wie *Havel* schreibt, «*durch die Notwendigkeit, seine Gültigkeit vorzutäuschen, hoffnungslos gefesselt ist*», muss es wohl irgendwie auf den Bürgerrechtler reagieren, der es in seinem Gesetz «beim Wort nimmt». So verstanden enthüllt «*Leben in der Wahrheit*» immer aufs neue vor der Gesellschaft und vor ihren Machtstrukturen, dass sie das Gesetz zum blossen Alibi und Ritual erniedrigt haben.

Anton Krättli
